

Der Spiegel,

politisch-belletristisches Tageblatt.

Insertionsgebühr:
Für die Einrückung einer 4mal gespalteten Petitzeile 3 fr., bei 3maliger Insertion nur 2 fr. C.M.
Expeditionsgebühren:
Universitäts-Gasse, Nr. 4.
Redaktion:
in demselben Hause, im 1. Stock.

Pränumerations-Bedingnisse:
Für Pest u. Ofen halbjährlich 5 fl. 30 fr., vierteljährlich 2 fl. 45 fr.
In st. täglicher Zusendung in's Haus halbjährlich 6 fl. C.M., vierteljährlich 3 " " "
Mit Postversendung halbjährlich 7 fl. 30 fr. C.M., vierteljährlich 3 fl. 45 fr. C.M.

Nro. 222.

Dienstag, 28. September.

1852.

An die geehrten Leser!

Um vielseitig geäußerten Wünschen zu entsprechen, sieht sich die Redaktion veranlaßt, das Journal vom 5. Oktober l. J. angefangen anstatt des Nachmittags, täglich (mit Ausnahme des Montags) früh Morgens erscheinen zu lassen. — Die Redaktion wird keine Anstrengungen scheuen, ihren Lesern die wichtigsten Tagesereignisse aus der Fremde wie aus der Heimath auf's Schnellste und Bündigste zu bringen, und dürfte diese neue Einrichtung den P. T. Abonnenten in den Schwesterstädten um so willkommener sein, als sie nebst so vielen anderen Lokalneuigkeiten die vollständigen Theaterzettel sämtlicher Bühnen Pest-Ofens schon des Morgens mitgetheilt erhalten.

Pränumerations-Bedingnisse vom 1. Oktober bis Ende Dezember: In Loko im Expeditionslokale abgeholt 2 fl. 45 fr. — In Loko mit Zusendung in's Haus 3 fl. — Für Auswärtige mit Postversendung 3 fl. 45 fr. C.M. — Der Pränumerationsbetrag kann durch jedes k. k. Postamt unter der Adresse an die Expedition des „Spiegels“ in Pest franko eingesendet werden.
Die Expedition des „Spiegels.“
Universitätsgasse Nr. 4

Letzte Post.

× **Frankfurt**, 24. September. Der Senat hat dem gesetzgebenden Körper mitgetheilt, daß auf Grund der jüngsten Bundesbeschlüsse bei der im Oktober bevorstehenden Neuwahl des gesetzgebenden Körpers nur die christliche Bürgerschaft mitwirken werde.

× **München**. Der k. bayerische Ministerialrath v. Hermann ist am 22. d. mit der daselbst beschlossenen Erklärung und mit besonderen Aufträgen nach Berlin abgereist.

× **Paris**, 26. September. Eine Regierungsdepesche meldet: Der Wachsamkeit des Polizeiministers sei es gelungen, eine Hüllenmaschine in Marseille, bestehend aus 4 Kanonen und 250 Flintenläufen mit 1500 Kugeln geladen, zu entdecken. Die Urheber des Komplotts sind verhaftet, dessen Verwirrungen bekannnt, die Untersuchung ist eingeleitet. — Der Prinzpräsident war um 4 Uhr in Avignon angekommen und ist Sonnabend Mittags nach Marseille abgegangen.

× Der Pariser „Moniteur“ vom 23. Sept. enthält einen Artikel, der wohl keinen Zweifel mehr über die demnächste Einführung des Kaiserreiches übrig läßt. Der Artikel schließt, nachdem er die imperialistischen Demonstrationen auf der gegenwärtigen Reise Louis Napoleon's und die Reden des letzteren in Revers und Lyon besprochen, mit folgenden Worten:

„In der That, was liegt den Männern der Vorsehung an dem Titel, unter welchem sie ihre erhabene Mission erfüllen? Ihr persönlicher Ruhm vor der Nachwelt wird dadurch weder vermindert noch erhöht. Aber die Nationen haben Instinkte, denen man Rechnung tragen muß, weil sie gewöhnlich mit ihren wahrhaften Interessen übereinstimmen. Indem sie die Gewalt ihres Oberhauptes befestigen, wollen sie ihrer Wohlfahrt eine Garantie verschaffen. Frankreich, bereits so stolz darauf, an seiner Spitze den Erben des glorreichsten Namens zu sehen, will sich eine lange Zukunft von Größe und Frieden sichern, indem es dem Prinzen, der es gerettet, eine dauernde Gewalt überträgt.“

× Jene deutsche Gräfin K., von der man

lehtin berichtete, daß sie wegen Kindesmordes im Gefängniß Lazare zu Paris gefangen sitze, soll, wie man jetzt der „Independanze Belge“ schreibt, unverkennbare Spuren von Geisteserrüttung zeigen.

× Die offiziellen telegraph. Depeschen sprechen nicht mehr bloß vom „Monseigneur Prinzpräsidenten“, sondern gebrauch n bereits die Formel „Se. kaiserliche Hoheit.“ — und auf die öffentlichen Momente, Triumphparaden u. s. w. schreibt man nicht mehr allein das zweifelhafte „Es lebe der Kaiser“, sondern das direkte und bestimmte: „Es lebe Napoleon III.“

× Die „Independanze Belge“ widerspricht dem Gerüchte, als hätte General de Cotte eine politische Mission in Rom zu erfüllen; dies sei eben so wenig der Fall, als bei der Reise des Erzbischofes von Paris nach Wien. Man habe diesem die Aufgabe zugeschrieben, die Ueberreste des Herzogs von Reichstadt zu reklamiren, die französische Regierung sehe jedoch die Erfolglosigkeit eines solchen Schrittes viel zu gut ein, als daß sie denselben machen sollte.

× Dem Prinzpräsidenten soll eine Sonnambule in Aremberg einst seine Zukunft vorhergesagt haben, welche bis nun ziemlich genau eingetroffen wäre; diese Prophezeiung erklärt jedoch, daß Louis Napoleon nie Kaiser werden würde. Personen, die seine Gemüthsstimmung kennen, wollen nun seine scheinbare Zögerung seiner Achtung für jene Prophezeiung zuschreiben. Andererseits trägt der Prinzpräsident ein Schreiben seines Oheims als Amulet bei sich, welches dieser an des Präsidenten Mutter richtete, und in welchem es heißt: „Ich sah Ihren kleinen Louis, und entweder täusche ich mich sehr, oder es geht einmal etwas Großes aus diesem kleinen Kopf hervor.“

× Man hört, daß die Opposition hier für den 3. Wahlbezirk noch keinen definitiven Kandidaten hat, Herr Michelet hat definitiv die Kandidatur ausgeschlagen. Herr Hamelin, früherer Maire, hat auch keine Lust dazu, und so ist es wahrscheinlich, daß der Regierungskandidat im 3. Bezirk durchkömmt. Herr Gouchaux wird im 7. Bezirke wahrscheinlich gewählt werden.

× Nach Berichten aus Bordeaux herrscht dort

schon jetzt ein starker Enthusiasmus für das Kaiserreich. Ungeheure Summen werden zu den Empfangsfestlichkeiten verwendet. Ein nie dagewesenes Wasserfest beim Fackelschein wird dort veranstaltet, und alle Ufer der Garonne sollen auf das Glänzendste illumirt werden. Die jüngste Bahnkonzeßion zur Anlage der Bahn von Bordeaux nach Cette soll den Enthusiasmus insbesondere angefaßt haben.

× Der Schullehrer zu Betheny Blin ist zu 2monatlicher Suspension mit Gehaltsentziehung bestraft worden, weil er sich in einem der Regierung mißliebigen Sinne in die Municipalwahlen gemengt.

× **Brüssel**, 24. Sept. Belgien feiert heute den 22. Jahrestag seiner Unabhängigkeit. „Die Independance“ stellt darüber politische Betrachtungen an, in welchen sie unter Anderem sagt: Unser Vaterland, Belgien, hat durch eigene Lebenskraft zu leben vermocht und hat seinen Rang unter den Nationen erobert; es ist die jüngste, steht aber nicht in letzter Reihe. Gestern früh verkündeten Kanonenschüsse den Denktag unserer Nationalunabhängigkeit. Die Stadt gab gestern dem Könige und den Prinzen ein Dejeuner, bei dem der Bürgermeister Brouckere einen Toast auf den König ausbrachte, den König Leopold und der Herzog von Brabant mit Rührung beantworteten. Letzterer sagte unter Anderem: „Es ist bald ein Viertel Jahrhundert, daß Belgien Europa ein Beispiel eines Volkes gibt, welches die vollkommenste Ordnung, wirkliches Glück und die beständigste Wohlfahrt mit Freibeiten zu verbinden wußte, die kein Volk sich noch gegeben. Wir rechnen auf Ihren Muth und Ihre Mitwirkung, um das Vaterland in dieser schönen Stellung behaupten zu können.“

× **London**. Der minist. „Standard“ versichert, die Ernennung des Generals Lord Hardinge, ehemaligen Generalgouverneurs von Britisch-Indien, zum Generalissimo der englischen Armee sei offiziell gewiß.

× **Saaq**. Das niederl. Ministerium hat gleich in der ersten Sitzung der neueröffneten zweiten Kammer einen bedeutenden Erfolg errungen. Die Versammlung hatte eine Liste von 3 Kandidaten für die Präsidentschaft

Feuilleton.

Was eine Mutter leiden kann.

Eine wahre Geschichte.

Aus dem Klämischen des Hendrik Conscience.

(Fortsetzung.)

Hatte nun die Frau seinen klagenden Zuruf nicht vernommen oder befand sie sich in der Unmöglichkeit, seinem Verlangen zu genügen: genug, sie antwortete nicht und blieb bewegungslos sitzen. Darauf trat wieder ein Augenblick wahrer Todtenstille ein, bis der Knabe wieder auf's Neue seine Stimme erhob und rief: Lieb' Mütterchen, ich habe Hunger. Ach, gib mir doch nur ein kleines Stückchen Brod! — Diesmal erhob die Frau das Haupt, denn die Stimme des Kleinen war so durchdringend, daß sie ihr gewiss wie ein Messerstück durch das Mutterherz gegangen war. Ein düstres Feuer glimmte in ihren Augen, aus denen sich ihr die Verzweiflung sprach. Sie antwortete unter heftigen Thränen: Liebes Hänschen, um Gotteswillen, sei still. Ich sterbe ja selbst vor Hunger, mein armes Kind, — es ist nichts mehr im Hause! — Ach, Mutter, mir ist im Magen so weh. Nur ein einziges Stückchen Brod! — Das Antlitz des Knaben war in diesem Augenblicke so stehend, der Hunger war mit seiner erdfahlen Farbe so tief darauf eingedrückt, daß die verwirrte Mutter aussprang, als ob sie eine verzweiflungsvolle That begehen wollte. Mit bebender Haß griff sie unter das Deckbett, zog ein kleines Bröckchen

für einen halben Stüber hervor und ging zu dem Kind mit den Worten: Da Hänschen, das habe ich noch aufbewahrt, um Drei für Dein armes, krankes Schwesterchen zu kochen; aber ach, das unschuldige Würmchen wird es wohl nicht mehr nötig haben! — Die Stimme versagte ihr, denn ihr Mutterherz quoll über von Schmerz und Qual. Sobald Hänschen das Brod wie einen Glücksstern vor seine Augen treten sah, stieß ihm vor Eßbegierde der Speichel in Fäden von seinen Lippen; die Muskeln seiner Wangen begannen zu zucken; er sprang auf und ergriff mit beiden Händen das kleine Bröckchen so gierig, wie ein Wolf, der auf seine Beute zustürzt.

Die Frau kehrte zu ihrem kranken Kind zurück, das sie noch einmal mit schmerzlichen Blicken betrachtete, und sank dann erschöpft und kraftlos wieder auf den Stein.

Heißhungrig und mit unaussprechlicher Lust brachte der Knabe das Bröckchen an seinen Mund und biß einigemal hastig hinein, bis er etwas mehr als die Hälfte davon verzehrt hatte. Dann hielt er plötzlich inne, besah das übrig gebliebene Stück mehr als einmal mit heftiger Begierde, sekte es mehr als einmal wieder an seinen Mund, bezwang sich aber und aß nicht das Geringste mehr davon. Endlich erhob er sich, ging langsam auf seine trauernde Mutter zu, rüttelte sie am Arm, um sie aus dem Schlaf zu wecken, in den sie gänzlich versunken schien, reichte ihr den Rest des Bröckchens und sagte mit süßer Stimme: Nimm, lieb' Mütterchen, ich habe ein Stückchen für unser Micken übrig gelassen. Ich habe wohl noch großen Hunger, aber nicht wahr, wenn Vater nach Hause kommt, bekomme ich ja ein Butterbrod! — Die

unglückliche Frau schlang ihre beiden Arme um das gute Kind und drückte es liebevoll an ihre Brust. Einen Augenblick darauf ließ sie es gefühllos hinabgleiten und versank in ihre frühere Niedergeschlagenheit. Hänschen trat leise und vorsichtig an das kleine Bettchen, küßte die mageren Wangen seines kranken Schwesterchens, sagte dabei: schlaf nur ruhig fort, liebes Micken, und ging sodann zum Kamin zurück, wo er wieder zusammenkauerte und schweigend auf der Erde sitzen blieb.

In diesem Augenblicke war es, wo die menschenfreundliche Dame schon auf der Schwelle dieses armen Hauses stand, als sie ihre Freundin aus der Ferne auf sich zukommen sah. Noch eine ganze Stunde verging, ehe sich die unglückselige Mutter aus ihrem traurigen Nachdenken erhob. Auch sie hatte Hunger, auch sie vernahm die Stimme des darbedenden Körpers, und weh und Schmerz durchwühlten ihre Eingeweide. Aber sie sah an einem Sterbebett und erwartete mit Angst die schreckliche Stunde, wo sie als Mutter die brechenden Augen und die letzten Bewegungen ihres Kindes sehen sollte. — Konnte sie da wohl an ihre eigenen Leiden denken? Nein! Eine Mutter ist stets Mutter, sei sie glücklich oder unglücklich, reich oder arm; es gibt kein tieferes Gefühl, keinen gewaltigeren Trieb als den, der die Frauen an ihre Kinder fesselt; und dieses Gefühl, dieser Trieb ist noch inniger und mächtiger bei jenen, die es wissen, wie viel Sorgen, wie viel Angst und wie viel Mühe und Anstrengung ihre Kinder ihnen gekostet haben. Arme Leute wissen das aber vor allen Anderen.

(Fortsetzung folgt.)

dem Könige vorzuschlagen. Der letzte Kammerpräsident, Hr. van Hogelanden, dessen politische Gesinnungen mit denen des Cabinets nicht übereinstimmen, wurde in diese Liste nicht aufgenommen und nur lauter streng ministerielle Kandidaten gewählt.

Oesterreich.

Wien. Die „W. Z.“ enthält das neue Privilegien-gesetz, welches an die Stelle des früheren (vom 31. März 1832) tritt. Das neue Gesetz ist für den Umfang der ganzen Monarchie gültig. Die höchste Dauerzeit der Privilegien wird darin auf 15 Jahre festgesetzt, die zu bezahlende Taxe beträgt für die ersten fünf Jahre 100 fl., für die zweiten fünf Jahre 200 fl., und für die dritten 400 fl., im Ganzen daher für 15 Jahre 700 fl. C. M.

* Sicherem Vernehmen nach haben die vom Reichsrath berathenen Grundzüge der neuen Organisation bereits die Allerh. Sanction erhalten und soll in jedem Kronlande eine Kommission aus politischen, Justiz- u. Finanzbeamten behufs der Dislozierung der Stellen zusammengesetzt werden.

* Die Versuche mit dem direkten Telegraphen zwischen Wien und Paris, welche jetzt täglich gemacht werden, fallen sehr günstig aus. Um 3 Uhr Nachmittags ist der Kurztitel der Wiener Börse in Paris. Vorgestern um 10 Uhr Vormittags wurde eine telegraphische Anfrage nach Paris gesendet, und um 12 Uhr war die Antwort in Wien.

* Zwischen Oesterreich und Frankreich wird jetzt ein Depeschenwechsel geführt, der die aus Oesterreich nach Frankreich gezogenen Zigeuner betrifft, die dort seit Jahresfrist in verschiedenen Gegenden zum Vorschein kommen und deren Zahl sehr bedeutend sein soll. Dieselben behaupten französische Unterthanen zu sein und fordern von der Regierung die Transportation nach Algerien, ihrem eigentlichen Vaterlande. Es wurden dieselben bis zur Erüfung ihrer Heimatsverhältnisse vorläufig in einzelnen Gemeinden untergebracht. Aus Ungarn wegzuziehen wurden sie angeblich durch die jetzt eingetretene strenge Wachsamkeit der Behörden veranlaßt.

* Die k. k. Gensd'armerie ist nach den „Pr. Nov.“ beauftragt worden, die politischen Behörden und Schichtämter überall zu unterstützen, wo es sich um Verhütung eines Unglücks bei bergmännischen Leistungen handelt, in welcher Beziehung die Gensd'armerie einen eigenen Unterricht erhielt.

Deutschland.

** In Kassel macht gegenwärtig ein Beschluß des Justizministeriums, welcher die Obergerichtsanwälte Schwarzenberg und Henkel für die Dauer ihrer Strafhast von der Ausübung des Anwaltsberufes suspendirt, viel Aufsehen, man sieht darin eine Schärfung des Strafurtheiles, die bloß der Disziplinarbehörden der Anwälte, dem Obergerichte, zusteht.

Frankreich.

Paris, 22. Sept. Die Stadt Lille hatte zum Andenken an die Wiedergestaltung der öffentlichen Frohn-leistungsprozeßion im heurigen Sommer eine Medaille schlagen lassen. Der Polizeiminister hat jetzt diese Medaille verboten, weil sie das Wappen der Stadt trägt, wie es vor dem Jahre 1792 und während der Restauration war, nämlich eine Lilie.

Belgien.

Brüssel, 23. Sept. Bekanntlich hieß es gleich nach dem Staatsstreich, Louis Napoleon habe die Einverleibung Belgiens in Frankreich beschlossen, das betreffende Dekret sei bereits im „Moniteur“ gedruckt gewesen, auf Morny's Veranlassung aber wieder zurückgenommen worden. Das kath. „Journal de Charleroi“ theilt nun sogar den Text jenes Dekretes mit. Es lautet: „Louis Napoleon u. s. w. Art. 1. Belgien ist mit Frankreich vereinigt. Art. 2. Die Familie Koburg hört auf Belgien zu regieren. Art. 3. Die belgischen Offiziere aller Grade behalten ihren Rang und ihre Ehren. Art. 4. Die belgischen Beamten behalten ihren Rang und ihre Gehalte bis zu weiterem Beschlusse.“ Wir müssen es natürlich den offiziellen Organen der französischen Regierung überlassen, der politischen Welt kundzugeben, ob dieses Dokument echt oder unecht sei.

Italien.

** Ein Junktgenosse und Freund Ciceruacchio's, Namens Buscetta, welcher zu 15jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt war, ist vom Papste begnadigt worden. — Seitdem sich der Papst in Castelgandolfo aufhält, soll er sich körperlich bedeutend wohler befinden.

** Bekanntlich wurde vor einiger Zeit in Toskana ein Ehepaar aus den besseren Ständen, Herr und Frau Madiai, wegen protestantischer Propagandathätigkeit zu mehrjähriger Galeerenstrafe verurtheilt. Alle bisherigen Gnabengesuche waren vergeblich. Es will sich nun eine feierliche Deputation aus verschiedenen Ländern (der sich auch Mitglieder des englischen Parlamentes anschließen werden) an den Großherzog wenden, um die Begnadigung der Madiai's zu erwirken.

Spanien.

Madrid, 13. Sept. An die Einberufung der Cortes denkt jetzt Niemand mehr, man sieht recht gut ein, daß Bravo Murillo zur Durchführung seiner Pläne, namentlich der zahlreichen Eisenbahnunternehmungen mehr als Alles das Außerwirksamkeitsein der Cortes nöthig habe. Auch mit den basitischen Fueros ist es dem Ministerium nicht mehr Ernst als mit der Einberufung der Cortes. Die langen Verhandlungen mit denselben dienen zu nichts weiter als um Zeit zu gewinnen.

** Die Redakteure jener fünf Madrider Journale, welche wegen des Artikels über das Verhältniß der Bank zum Staatschatz preßgerichtlich verfolgt werden, waren bis jetzt in ihrer Haft zwischen Dieben und Mördern gehalten worden. Eine Verfügung des Justizministers hat jetzt verordnet, daß sie von den gemeinen Verbrechern gesondert werden.

Türkei.

Konstantinopel, 15. September. Die Polizei hat kürzlich mehrere Kisten mit Beschlag belegt, worin mehrere Tausende von Exemplaren eines revolutionären Katechismus, der in der wallachischen Sprache abgefaßt und für die Donauprovinsen bestimmt war, gefunden wurden. Als Verfasser der Broschüre hatten sich die Herren Rosetti und Brattiano genannt, von welchen der Letztere einige Zeit hindurch neben Mazzini, Ledru-Rollin und Arnold Ruge als Signatar revolutionärer, von dem Zentralkomitee zu London ausgegangener Proklamationen figurirt hatte. Die Sprache des Buches athmet die glühendste Leidenschaft, ist jedoch auf die Stimmung, den Geist und die Fassungskraft der romanischen Bevölkerungen sehr schlecht berechnet. — Es stammt allem Anscheine nach aus einer Winkelpresse in Belgien.

Städtischer Telegraph.

Schlusskurse der Wiener Börse vom 27. Septemb. nach telegraphischem Berichte:

5% Metalliques	95 3/4	Linz-Budweiser	315
Anlehen v. 1851 L. A.	95 1/4	F. Esterh. 40 fl. R.	77
„ „ „ „ L. B.	109	F. Windischgrätz	21 3/4
1 1/2% „ „ „ „	85	Gr. Reglevich	9 3/4
Loose v. 1839	139	Waldftein-Lose	19 1/8
„ „ 1834	228	Hamburg 2. W.	170 1/2
Bankaktien	1352	Frankf. a. M. 3 W.	114 3/4
D.-Dampfsch.-Akt.	719	London 3 W.	11.26
Lloyd-Aktien	132	Paris 2 W.	135 3/4
Nordbahn-Aktien	216 1/2	Ruß. Dutaten	23 1/2
Waggoner	156	Ruß. Imperiale	9.36
Dedenburger „	64	Silber	15 1/4

* Im Allerhöchsten Hoflager zu Palota fand vorgestern Abends zu Ehren der anwesenden hohen Gäste ein brillantes Feuerwerk statt. Meister Sturmer, eigens dazu berufen, leistete wieder Großartiges, besonders überraschend war der Schluß, an welchem eine unabsehbare Stredke mit zauberhafter Schnelligkeit in ein glänzendes Lichtmeer getaucht erschien.

* Gestern Vormittags geruhten Se. k. k. Apostol. Majestät sämtliche hier konzentrierte Armeekorps unter Allerhöchstem Kommando und im Beisein Sr. k. Hoheit des Großfürsten Thronfolgers von Rußland und sämtlicher hohen Gäste ein taktisches Manöver auszuführen zu lassen, welche Schlußübung der diesjährigen Herbst-Exerzitten bis nahe an 4 Uhr Nachmittags dauerte.

* Dem Vernehmen nach sollen Se. k. k. Apostol. Majestät heute Abend in die Residenz zurückkehren, und sollen Se. Majestät unser Allergnädigster Monarch heute Vormittags in der k. Burg zu Dfen allergnädigst Audienzen zu erteilen geruht haben.

* Se. kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland so wie Se. k. Hoheit der Kronprinz von Württemberg sind gestern abgereist. Se. k. k. Apostol. Majestät so wie die hier anwesenden kaiserlichen Prinzen geruhten Ihre k. k. Hoheiten bis an den Bahnhof zu geleiten.

* Ueber das zwischen Gomba und Pest am 23. und 24. L. M. stattgehabte zweitägige Feldmanöver theilt die „Pester Ztg.“ Folgendes mit:

Wit Zurücklassung kleiner Garnisonen in Pest-Dfen, dann weniger Wachen in den Lagern, war: in diesem Manöver alle Truppen des hier konzentrierten 3 Armeekorps beigezogen.

In zwei Armeen getheilt bildeten 20 Bataillone, 56 Eskadronen und 100 Geschütze die östliche, unter dem Allerhöchsten Kommando Sr. k. k. Apostolischen Majestät, — 20 Bataillone, 40 Eskadronen und 78 Geschütze aber die westliche Armee, welche Sr. kais. Hoheit, G. v. Kav. Erzherzog Albrecht, kommandirte.

Bereits am 22. Nachmittags war die östliche Armee aufgebrochen, bivouaquirte bei Feribegy und Bescés, um am 23. in die Aufstellung bei Gyömrö, Péter und Monor zu gelangen, dieserart eine Armee verständigend, die über Tápio-Becse auf Pest im Vorrücken begriffen sei, gegen welche denn — nach erhaltener Nachricht von deren Annäherung — am 23. die westliche Armee entgegenrückte.

Westlich von Gyömrö waren die beiderseitigen Vortruppen aufeinander gestoßen; jeder Verkehr zwischen

beiden Armeen hörte auf, es waren alle jene strengen Beobachtungen eingetreten, welche der militärische Feld- und Vorpostendienst bedingt.

Mit der gegenseitigen Beobachtung durch ausgestellte Vorposten war die Absicht dieses Tages erreicht, an welchem die westliche Armee bei Esér, Maglod, Bescés und Feribegy die Bivouaqs bezogen hatte.

Am 24. Früh begann eigentlich das Manöver durch den Angriff der Truppen Sr. kais. Hoheit, wobei dieselben durch anfänglich günstigen Terrain Vortheile erlangten und bis über Gyömrö vorgezogen waren, durch die, namentlich an Artillerie und Kavallerie entwickelte Uebermacht der Armee Sr. k. k. Apostolischen Majestät jedoch aufgehalten und zum Rückzuge gezwungen wurden.

Gegen 3 Uhr Nachmittags ließen Se. Majestät durch einen Parlamentär das Manöver für diesen Tag einstellen, worauf die Truppen an ihre Bivouaqsplätze marschirten, welche für die östliche Armee bei Maglod, Gyömrö, Esér und Uelb, für die andern bei Feribegy, Bescés und Pusta-Halom bestimmt gewesen. Das Allerhöchste Hauptquartier Sr. k. k. Apostolischen Majestät war demnach am 23. in Gyömrö, am 24. in Maglod. — Das Hauptquartier Sr. k. Hoheit aber am 23. in Maglod und am 24. in Feribegy.

In der Nacht vom 24. auf den 25. ließen Se. Majestät eine Bewegung gegen Kerektur vollziehen, bedrohten somit die linke Flanke, ja sogar die Rückzugslinie der westlichen Armee; der Erzherzog Armeekommandant mußte demnach durch Abtragung der Uebergänge über den Nátosbach und deren Befestigung zur hartnäckigen Vertheidigung der ihm drohenden Gefahr vorbeugen; indeß engagirte sich das Gefecht (am 25.) bereits zeitlich des Morgens, der Rückzug gegen Pest wurde fechtend fortgesetzt, und endete nächst den Miesbach'schen Fingelöfen, wo beide Armeen äußerst interessante Stellungen inne hatten, und das lebendige Bild einer entscheidenden Schlacht vor Auge stellten, welche Se. Majestät im Momente des entscheidenden Sturmes auf die Stellung der westlichen Truppen abblasen ließen.

Von hier rückten die Truppen nach dem dieserart beendeten Manöver in ihre Kantonnungen, Lager und Kasernen.

Die anwesenden Gäste haben den Truppenübungen an beiden Tagen mit reger Aufmerksamkeit beigewohnt.

Im ganzen Verlaufe dieser Manöver hatte der Kennerblick des jugendlichen Monarchen alle jene Gelegenheiten mit Blütheschnelle erpäht und treffend benützt, welche den umsichtigen Feldherrn jederzeit befruchten.

* Die Frist, wonach am 1. Jänner 1853 das niederösterreich. Flüchtigkeitsmaß in Ungarn hätte eingeführt werden sollen, ist bis auf den 1. Jänner 1854 verlängert worden.

* Nicht nur das Kaffeehaus zum „goldenen Adler“ bekam ein neues Gewand, indem es außer einer Anzahl Spiegel auch sehr zweckmäßig geformte kleine eiserne Tische und eben solche Stühle erhielt, sondern wurde auch das Gasthaus daselbst unlängst durchwegs erweitert, und in allen Zimmern eiserne Betten angebracht. Gäste braucht man diesem Gasthause nicht erst zu wünschen, da die vormaligen Tablador's aller umliegenden Komitate ausschließlich in diesem Hotel einkehren.

* Die Pflasterung der Illüberstraße, welche Anfangs mit solchem Eifer betrieben wurde, daß wir schon glaubten, noch vor Eintritt der strengeren Jahreszeit dieselbe ganz mit Trottoir belegt zu sehen — denn von der Kaserne angefangen ist sie ja schon seit vorigem Jahre fertig — wird nun mit solchem Schneekengang betrieben, daß an der Vollendung in diesem Jahre kaum zu denken ist.

* Die Kunstausstellung wird am nächsten Sonntage zum letzten Male geöffnet sein. Die nicht verkauften Bilder werden schon im Verlaufe der nächsten Woche den Eigenthümern zurückgesendet.

* Für die diesjährige Weinlese des Pester Steinbrucher Alt- und Neugebirges ward von Seite des l. städt. Magistrates der 4. Oktober als Beginn bestimmt.

* Dieser Tage blätterten wir einen Kalender für das künftige Jahr durch, und hatten sogleich alle Ursache die schöne Damenvelt zu bedauern, denn hört es Ihr Schönen mit Entsetzen: Der künftige Fasching dauert nur 4 Wochen. Nichtsdestoweniger sind wir überzeugt, daß nicht weniger getanzet werden wird; denn ist die Karnevalsaison lang, so denken sich die Meisten: Wir brauchen uns nicht zu übereilen, der Fasching dauert noch lange; ist er aber kurz, so beeilt sich Jedermann die kurz bemessene Frist nach Möglichkeit zu benützen, weshalb auch die kurzen Faschinge in der Regel die lustigsten sind.

* Die Zahl der Zöglinge des Pester Blindeninstitutes beträgt 43, somit um 2 mehr als im verfloßenen Schuljahre.

* Das Blindeninstitut hat ein Stiftungskapital von 140,000 fl. C. M., dessen jährliche Einkünfte beläufig 9000 fl. betragen. Außerdem besitzt das Institut das große Gebäude in der Königsstraße.

* Schon in den nächsten Tagen wird das neue Kaffeehaus im Produktenhofe auf der Landstraße eröff-

seine strengen
kärliche Feld-
ausgestellte
reicht, an wel-
e, Becsés und
Nandver durch
wobei diesel-
Vorthelle er-
nungen waren,
Kavallerie ent-
Apostollischen
Kuge gewun-
Majestät durch
n Tag einstel-
läge marschir-
loos, Gydörö,
y, Becsés und
höchste Haupt-
war demnach
od. — Das
3. In Maglob
fen Se. Ma-
ühren, bedroh-
Kugeln die der
eskommandant
bergänge über
hartnäckigen
r vorbeugen;
bereits zeit-
wurde sechzig
h'schen Ziegel-
te Stellungen
er entscheiden-
Majestät im
s die Stellung
dem dieserart
n, Lager und
ppenübungen
belgewohnt.
er hatte der
alle jene Gele-
effend benützt,
beurkundeten.
ter 1853 das
hätte einige-
änner 1854
oldenen Ad-
s außer einer
ormte kleine
felt, sondern
st durchwegs
Betten ange-
ufe nicht erst
b's aller um-
m Hotel ein-
che Anfangs
schon glaub-
zeit dieselbe
von der Kam-
am Jahre fer-
g betrieben,
aum zu den
chsten Sonn-
acht verkauf-
chsten Woche
vester Stein-
Seite des I.
mn bestimmt.
Kalendar für
ich alle Ur-
enn hört es
ge Fälschung
nd wir über-
ird; denn ist
ie Meisten:
ching dauert
ermann die
tügen, wes-
l die lustig-
Blindenin-
m verlosse-
ungskapital
nkünfte bel-
das Institut
rd das neue
straße eröff-

net werden. Das Lokal ist ziemlich geräumig, und stehen bereits drei schöne Billards majestätisch und einladend aufgerichtet. Das Aneublement wird zwar nicht so glänzend wie das der Leopoldstadt-Kaffeehäuser sein, aber die anzuhoffenden Gäste, die, was Luxus und Eleganz anbelangt, durch die bisherigen Kaffeesieder jener Gegend durchaus nicht verwöhnt wurden, jedenfalls zufrieden stellen.
* * * Gestern Mittags ertrank oberhalb der Schiffs-werfte in Altosen ein unbekannter bejahrter Mann. Man wurde seiner erst ansichtig, als er bereits unter-sank; es kann nicht angegeben werden, ob er absichtlich oder zufällig verunglückte.
* * * Gestern wurde in Altosen ein Individuum beim beabsichtigten Verkaufe eines seltenen Regenschir-mes angehalten, den es auf der Straße von Kerepstr nach Börösvár gefunden haben will. Der Eigentümer ist noch unbekannt.
* * * Der „S-r“ empfiehlt der Aufmerksamkeit drei von einem Amsterdamer Mechaniker seit einigen Tagen in Gashäusern gezeigte Maschinen, wovon die erste einen im Futteral liegenden, und auf einen Druck auf-springenden Kolibri darstellt, welcher nicht nur die Stimme dieses niedlichen Vogels naturgetreu nachahmt, sondern auch alle Geberten und Bewegungen macht, wie sie dem gefiederten Geschöpfe eigenthümlich sind. Die andere Maschine ist eine gewöhnliche Sackuhr, wo über den Zeigern ein Goldfaden aufgespannt ist, wor-auf sich ein kleiner, mit einer Balanzirhänge versehener Seiltänzer herum bewegt. Die dritte Maschine können wir nicht näher beschreiben, da sich auch der „S-r“ höchst dunkel darüber ausdrückt.
* * * Von unserem in der Schule wie in der Literatur unermülich thätigen Dr. Franz Lauer ist als Einlei-tung zur gebührenden Auffassung des praktischen Theiles der Statistik: „A statistika elmélete vázlatban“ (Theorie der Statistik skizirt) erschienen, und dürfte Allen, die sich der Rechtsgelchrsamkeit widmen, ein willkommenes Buch sein.
* * * Von Miskolcz wird berichtet, daß unter dem Namen „Schauspieler“ sich dort noch nie eine so misera-ble Truppe öffentlich zeigte, wie die gegenwärtig da-selbst weilende. Man kann auch kaum erwarten, daß die bereits in Auflösung begriffene Gesellschaft sich wirklich auflöse.
* * * Bei Erösd, einem kleinen Dorfe unweit Ara-patak (Siebenbürgen), ist ein großes Mischellager ent-deckt worden. Nächstens wird ein wissenschaftlicher Be-richt über diesen interessanten geognostischen Fund ver-öffentlicht werden.
* * * Unter den vielen Kalendern und Jahresbüchern, welche alljährlich immer zahlreicher, fast wie die Pilsz aufzuschließen pflegen, nimmt der zur Förderung katho-lischen Sinnes von Dr. A. Jariich herausgegebene illus-trirte katholische Volkskalendar einen Ehrenplatz ein. Der diesjährige Jahrgang enthält außer dem eigentli-chen Kalender eine wahre Lehrlesse des Nützlichen wie Schönen, und verdient daher in dem Kreise, für den er herausgegeben worden, die allgemeinste Verbreitung. — Illustrationen, Druck wie Papier gereichen der Ver-lagsabhandlung (Sommer in Wien) zur hohen Ehre. — Preis: 30 kr. CM.
* * * So lange die Welt nicht den Kopf verliert, braucht wohl jeder auf Zivilisation Anspruch machende Mensch einen Hut. Hierbei muß man aber vorzüglich auf Qualität und Form bedacht sein. Wer nun geson-nen ist, sich für die herangerückte Herbstsaison einen der bestgeformten, aus feinstem Pariser Filz gefertigten Hut anzuschaffen, der möge sich schnurstracks in das Ge-wölbe des Herrn Skriván, k. k. pr. Hutfabrikanten am Christophsplätzchen vis-à-vis dem weißen Schiffe, be-mühen, wo er eine große Auswahl der vortrefflichsten Fabrikate zu den billigsten Preisen finden wird.
(Eingesendet).

Tages-Chronik.

□ Eines der jüngsten Beiblätter der „Allgemeinen Zeitung“ brachte eine kurze Lebensskizze des afrikanischen Schauspielers Ira Albridge, der, wie wir bereits berichtet haben, gegenwärtig in Deutschland in Beglei-tung einer englischen Truppe Gastrollen gibt. Diesem Abriß zufolge ist der schwarze Darsteller ein Fürsten-abkömmling der Fullah's, dessen Vater mit einem Mis-sionär nach Amerika kam, und dort ein Prediger der Schwarzen wurde. Ira Albridge selbst, der den Beruf des Vaters wählen sollte, zeigte schon früher Lust für den Schauspielersstand und bildete sich denn auch förm-lich dafür aus, und zwar so, daß er schon in den dreißi-gigen Jahren unseres Jahrhunderts es wagen konnte, sich in London sehen zu lassen.
□ Nach der „Kanadian Tribune“ starb in der Nähe von Montreal, in Verthier, ein Herr Karl Boucher, 106 Jahre alt. Er war dreimal verheirathet und Vater von 60 Kindern. Es überleben ihn 43 Kinder, 66 En-kel, 13 Urenkel, 20 Neffen, 70 Urennen und 12 Ur-Ur-nissen.
□ Nach Berichten aus Kalifornien wimmelt es dort von Duellen, die wie Stiergefächte vor einem gro-ßen Publikum durchgeföhren werden. In einem dersel-

ben waren die Wunden der Beteiligten nicht als ge-nügend tief und weit erachtet worden und so wurde das Duell bis auf die nächste Woche vertagt. In den Wi-nnenbezirken machen sich die Chinesen breit und chinesische Dörfer wachen aus der Erde. Schon gibt es Peking, Kanton, Sengfong, und die Einwanderung aus dem himmlischen Reiche ist im unglaublichen Wachsthum begriffen.
□ Ein kürzlich in Paris verstorbener wohlhabender Mann Namens Leidersdorf hat den Nachkommen Schil-lers in männlicher Linie eine ewige Rente von 400 Th. vermacht.
□ Die San Francisco-Zeitung in Kalifornien erz-ählt: „Man erwartet stündlich die Ankunft eines gro-ßen Schiffes aus China mit 250 chinesischen Schönen. Die auswandernden männlichen Chinesen haben nicht Platz an Bord eines Schiffes nehmen wollen, auf wel-chem sich Welber ihrer Race befinden, weshalb für deren Transport ein besonderes Schiff gemiethet werden mußte. Dies ist das erste Beispiel einer aus dem himm-lischen Reiche abgegangenen weiblichen Auswanderung. Wir hoffen, daß die galanten amerikanischen Mütter die interessante Kolonie nicht zurückweisen werden. Die Gesetze von China verbieten auf's Strengste die Aus-wanderung der Weiber, eben so wie die der Männer, aber die fremden Kaufleute in Kanton haben längst das Geheimniß entdeckt, die Wachsamkeit der Mandarine einzuschläfern.“
□ Noch immer ist es der Name Wellington, und wird es auch noch längere Zeit bleiben, der den vorzüglichsten Gesprächstoff aller englischen, schottischen und irischen Jour-nale bildet. Alte und neue Anekdoten kommen zum Vor-schein und mancher schöne Zug stiller Wohlthätigkeit wird jetzt enthüllt, nachdem der Tod das aufgelegte Siegel der Verschwiegenheit gebrochen hat. In seiner Schreibstube fand man eine Menge Papiere, die zeigen, daß eine Unzahl von Menschen sich in der Noth vertrauensvoll an den Herzog gewendet hatte. Auf seinem Schreibtische fand man eine Menge gedruckter Zettel mit den Worten: Ueberlass' nie Anderen die Sorge Originalpapiere zu bewahren, die du gerne bewahrt haben möchtest.“ Wenn Jemand seinem Ge-suche Privatpapiere oder Dokumente als Beleg beigab, so schickte Wellington dieselben jedesmal zurück und fügte einen jener gedruckten Zettel bei. — Unter den Tugenden, welche englische Blätter dem Verstorbenen nachrühmen, sind be-sonders zwei echt englischen Charakters: der Herzog hatte es nämlich (wie die „Literary Gazette“ freudig hervorhebt) niemals dahin gebracht, gut französisch zu schreiben und dann hatte er sich nie dem schänden Tabakrauchen hingege-ben. „Daily-News“ zufolge hatte der Herzog bloß einmal in seinem Leben eine Pfeife im Munde gehabt. Dies war im Anfange dieses Jahrhunderts. Der damalige Herzog von Cumberland (später König von Hannover) war mit mehreren Kameraden aus der Arme, darunter auch Wel-lington in Portsmouth. Abends war eine Unterhaltun-beim königlichen Prinzen; Wellington hatte aber anderg-wärts Geschäfte, und wollte noch an demselben Abend Portsmouth verlassen. Der Herzog von Cumberland wollte ihn aber um jeden Preis bei seiner Gesellschaft ha-ben. Er miethete alle Pferde von Portsmouth und das dazumal noch keine Eisenbahnen gab, war Wellington sein Gefangener. Nach dem Souper kam das böse Schicksal in Gestalt vieler kleiner Ikonysen in's Bankettzimmer. Auch Wellington mußte zugreifen. Dem späteren Helden von Waterloo wurde es im Pulverrauch nie wieder so schlimm zu Muthe als an jenem Abend. Es war seine erste und ehte Pfeife.

Theater, Kunst und Literatur.

* Ein gewisser Hr. Saunders von Bristol hat einen glücklichen Kauf gethan. Er hat nämlich bei einem Tröb-ler für wenige Schilling ein altes Bild gekauft, welches Diana mit ihren Nymphen darstellt, und eines der besten Gemälde von Bandyk ist. Sein Werth wird auf mehrere tausend Pfund Sterling geschätzt.
* Karl Guplow wird eine neue kritisch-belletristische Zeitschrift im Verlage von Brockhaus herausgeben.
* Vom Kapellmeister Straup soll nächstens eine neue Oper „Kolumbus“ in Prag aufgeführt werden.
* Dem Direktor des Kärnthnertheaters Herr Cornet ist auch die Leitung der italienischen Oper über-tragen worden.
* Der berühmte Lamennais ist mit einer Ueber-setzung von Dante's „göttlicher Komödie“ beschäftigt.
Jokoses.
§§ In des verstorbenen Herzogs von Wellington Um-gung lebte nur ein Mensch, der ihm hartnäckig Bewun-derung versagte, und dieser Eine war sein Koch, ein Fran-zose. Dieser beklagte sich oft bitter, daß ihm sein Herr keine Gelegenheit gab, seine Kunst zu zeigen. Mein Herr, pflegte der vernachlässigte Kochkünstler zu jammern, mag ein tüch-tiger General sein, aber doch' ich ihm ein gutes Diner, sagt er, das war gut, und seß' ich ihm ein schlechtes vor, sagt er auch, das war gut.
Miscellen.
† In dem großen englischen Zellengefängnisse in Pentonville haben in 8 Jahren von 1845 bis 1850 unter

6000 Gefangenen nur 5 Selbstmorde stattgefunden, wäh-rend im Gefängnisse in Mazas in Frankreich im Jahre 1851 und in den ersten Monaten von 1852 unter 8000 Indi-viduen sich 8 entlebten. In dem berühmten Zellengefäng-nisse in Philadelphia nahmen sich in 16 Jahren nur 2 Menschen das Leben.
† Der Gebrauch von Kreosot bei hartnäckigen Diar-rhöen und Choleraanfällen breitet sich jetzt in Amerika im-mer mehr aus. Viele Aerzte halten dieses Mittel jetzt für das sicherste.
† Eine Löwin, die im jardin des plantes zu Grenoble sich befindet, hat vor einigen Tagen zwei Junge geworfen, sie haben die Größe einer Kape. Gleich nach ihrer Geburt sprangen sie fröhlich umher und gingen an zu saugen. — Die Löwin spielt mit ihnen, wie eine Kape mit ihren Jungen.

Lokal-Begleiter.
Nemzeti színház.
Bérlét 144 sz.
Pest, kedden, september 28-án, 1852.
Babnigg Emma kisasszony, hannoveri kir. udv. énekesnö vendégjátékaul:
Sevillai borbély.
Vig-opera 2 felv. Rossinilól.
Gróf Almaviva Reszler,
Bartolo, orvos Benza,
Rosina, gyámleánya Babnigg Emma,
Basilio, zenemester Köszeghi,
Figaro, borbély Füredi,
Bertha, Rosina novellje Hábenainé,
Ortisz Hubenai János,
Fiorillo, Almaviva inasa Udvarhelyi S.
Örök. Zenészek.
Előfordulandó külön énekrészek:
1. A második felvonásban, az éneklőczke alkalmával: Polka-változatok „Három nász“ operából: Sonntag assz. részére írta Alary Gyula; olaszul éneklő Babnigg E. k. a.
2. Az opera végével: Rondo és változatok, Rossini „Hamvpe-pelyke“ operájából, zenekarkisérlettel éneklő Babnigg E. k. a. Kezdeté 7 órakor, vége 9 után.

Pester deutsches Interims-Theater.
Dienstag, am 28. September 1852.
Sechste Vorstellung
der 48 jungen Tänznerinnen
unter Leitung der
Balletmeisterin Frau J. Weiß.
Program:
1. „Amoretten-Tanz“, ausgeführt von 48 jungen Tänznerinnen.
2. „Ungarischer Nationaltanz“, ausgeführt von 24 Tänznerinnen.
Zum Schluß: „Grand Pas de Fleurs“, ausgeführt von 48 Tänznerinnen.
Sämmtliche Tänze sind von Frau Josephine Weiß arrangirt.
Vorher:
Die Badekuren.
Lustspiel in einem Aufzuge von G. Puffly.
Personen:
Frau v. Wangen Fr. Matte.
Reinhold, ihr Sohn Fr. Lehmann.
Louise, eine junge Wittve, Wangen's Nichte Fr. Mer. Calliano.
Valentin, Diener Fr. Blankovsky.
Ort der Handlung: Ein größerer Badeort.
Dann folgt:
Die lebendig todtten Gheleute.
Poffe in einem Aufzuge von Schikaneder.
Personen:
Herr v. Storch, ein reicher Privatmann Fr. Ränz.
Frau v. Storch, seine Gemalin Fr. Appel.
Zwiebel, ein armer Schneider Fr. Schönau.
Kosel, Zwiebel's Frau Fr. Otto.
Anton, in Diensten des Herrn Fr. Grosser.
Therese, v. Storch Fr. Roskof.
Anfang um 7 Uhr.

Sommertheater in Ofen.
6. Abonnem. 18. Vorstellung.
Dienstag, am 28. September 1852:
Elias Regenwurm,
oder:
Die Verlobung auf der Parforcejagd.
Poffe mit Gesang in 2 Akten von Ferd. Sopp.
Anfang um 5 Uhr.

Fremden-Liste.
Angekommen im Gasthofe:
Zum „weißen Schiffe.“ Die Herren: K. Wachtler, Pfar-ter von Ledus. — Steph. Kossangl, Fiskal von Komorn. — A. Barga, k. k. Beamter v. Barsay. — Theob. Kallay, Grundherr v. Drossi. — Bar. Karl v. Ruffinsky, v. Moor. — Karl Knoblauch und Ernest Mohr, Studierende v. Dravisa. — J. Baum-gärtner, Viehhändler v. Döbenburg. — Joh. Gulovats, Bür-ger v. Schemnitz. — Mich. Danhofer, Zeichenmeister und K. Danhofer, Techniker v. Kremnitz. — Demeter Petrovits, Kauf-mann v. Semlin. — Karl Matovits, Studirender v. Ung.-Al-tenburg. — Sebasi. Szigrois, Klaviermeister v. Fünfkirchen.

Ant. Bekassy, Chirurg v. Sittos. — Frau Maria v. Bastian, f. f. Beamtensgattin v. Szolnok. — Frau Maria Olivier, Privatvaterin v. Gräß.

Verstorbene in Pest.

Innere Stadt.

15. Sept. Dem Joh. Bebek, Schneider, f. S. Stephan, katb., 3 J. alt, an Blattern, Basteigasse Nr. 15.
16. Sept. Dem Joh. Pöhl, Tagwerker, sein Sohn Karl, katb., 11 Mon. alt, an Brustfellentzündung, Gutgasse Nr. 7.
18. Sept. Dem Steph. Wollnár, Tischler, sein Sohn Ernest, katb., 7 Woch. alt, an Krämpfen, Fleischergasse Nr. 6.
20. Sept. Der Maria Taby, ihre Tochter Maria, katb., 10 Mon. alt, an Abzehrung, Malergasse Nr. 5. — Dem J. Kaufmann, Schneider, f. S. Rudolph, katb., 6 1/2 J. alt, an Weirnentzündung, Franziskanerplatz Nr. 9.

Handelsberichte.

Pest, 24. Sept. N. 661. Es wurde heute etwas fertige Waare mit fl. 20 3/4 und 500 Ztr. pro November mit fl. 21 1/2,

ferner 200 Ztr. pro November, Dezember à fl. 21 1/2 verkauft. In den ersten 8 Tagen des Monats Oktober zu übernehmen, wurden 200 Ztr. à fl. 21 begeben. Raffen. Del bedingt fl. 22 bis fl. 22 1/4 pr. Ztr.

Getreide. Während der ganzen vorigen Woche blieb das Getreidgeschäft in Wien ohne alle Veränderung, und war der Umsatz außer dem Börsetage kaum erwähnenswerth. Man hofft jedoch schon für die nächste Zeit mit Zuversicht auf einen lebhaften Absatz, und sollten die Zufuhren aus dem Ausland nicht belangreich sein, so dürften sich auch die Preise wieder etwas erheben. (P.-D. M.-G.)

Früchtenpreise von Raab

am 25. September.
Preßb. Meh. Klarer Weizen 9 fl. — fr. bis 8 fl. 45 fr. WW.
" " Orbin. Weizen 8 " 15 " " 8 " " "
" " Halbfucht . . 7 " 45 " " 7 " 30 " "
" " Korn . . . 7 " 30 " " 7 " 15 " "
" " Gerste . . . 6 " — " " 5 " 45 " "
" " Hafer . . . 4 " 30 " " 4 " 24 " "
" " Kukuruz . . 6 " 30 " " 6 " 15 " "
" " Hirse . . . 6 " 30 " " 6 " 15 " "

Die Pester Kunstausstellung

ist im Nationalmuseum täglich von 9 Uhr Früh bis 5 Uhr Abends geöffnet.

Aktionäre erhalten Karten zum freien Eintritt beim Kaffeeh. L. A. Kaffeeh. im Theatergebäude; Nichtaktionäre aber zahlen an der Kasse, die Karte 10 fr. CM.

Lotto-Ziehung.

Winz : 4 59 13 30 68. } Nächste Ziehung ist am
Brunn : 63 73 62 40 63. } 6. Oktober 1852.
Wien : 70 82 46 55 36. } Nächste Ziehung ist am
Gray : 76 54 35 57 61. } 29. September 1852.
Prag : 55 38 58 83 69.

Wasserstand der Donau am 27. September.

9 Schub 6 Zoll 3 Linien ober Null.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Sigmund Szabte.

Nr. 222.

Pest-Osner Intelligenz- und Anzeige-Blatt.

28. September 1852.

Ein ganz neues Lager von jeder Art Seidenstoffen,

sowohl glatt als auch faconnirt; ferner: Das Allerneueste in Umhängtüchern und Longshawls,

eine große Auswahl der modernsten Herbst- und Winter-Kleiderstoffe

empfehlen zu billigen festgesetzten Preisen

W. Wilh. Iszer.

550 — (1, 0)

große Brückgasse, „zum englischen Wappen,“ gegenüber dem deutschen Theater.

Garantie

für

radikale und schnelle Heilung aller äußerlichen Krankheiten und deren Folgen

nach eigenen und den neuesten bewährtesten Grundsätzen der

Homöopathie

von einem durch vieljährige Privat- und Spitalpraxis wohlerfahrenen hier angekommenen Homöopathen. — Tägliche Ordination: Früh von 8 bis 11 und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr. — Wohnort: Leopoldstadt, Rabor- oder Palatingasse im Bitterbart'schen Hause Nr. 17. — Es wird auch durch Korrespondenz behandelt. Arme gratis. 533 — (15, 25)

(395)

(6, 6)

Die Oesterreichs Apollokerzen- und Seifen-Weltetablissements,

als Eigenthum der Ersten österreichischen Seifensieder-Gewerkschaft in Wien, bringen zur Nachricht:

Erstens. Die Kerzen, nur aus dem feinsten Raffinad von der vollkommensten Stearinsäure erzeugt, werden von uns vom 15. Juni 1852 angefangen, der Wiener Zentner um 10 fl. CM. billiger verkauft; Halbfabrikate oder Surrogate erzeugen unsere Fabriken nicht.

Zweitens. Kann Jedermann, der sich mit dem Handel unserer Erzeugnisse befaßt, da es gesetzlich dormalen gestattet ist, auch für den österreichischen Staat (da bereits so viele Gewichtsspekulationen von kleineren Erzeugern bisher im Handel vorkamen) von uns die Kerzen nebst im Wiener auch im englischen Gewichte zum Detailverkauf oder eigenen Gebrauche beziehen, wovon die Ersteren in Paqueten mit der Ueberschrift: „Für den österreichischen Kaiserstaat schweres Gewicht — Ein Wiener Pfund“ und letztere in Paqueten mit der Ueberschrift: „Manufaktur für den Welthandel — Ein Pfund Englisch,“ wovon 124 Paquete, genannt englische Pfunde, 100 Pfund Wiener geben.

Drittens. Wird von uns nur eine Gattung Seife, das ist die berühmte bekannte „Oesterreichs Apolloseife,“ wie bisher im Handel bleiben und durch die dazu nothwendig kolossalen Vorräthe an Qualität von andern Glain-Seifenerzeugern nie erreicht werden, und wird vom 15. Juni 1852 angefangen, der volle Wiener Zentner zum Handel oder zum eigenen Gebrauche um 2 fl. CM. von uns billiger berechnet. — Verfälschte, mit schlechtem Fett und Wasser oder Laugemischte, oder gefüllte Seifen, erzeugen unsere Fabriken nicht.

Viertens. Sind die bekannt gegebenen Preise ohne Verpflichtung einer Dauer, und von uns komptant verstanden, daher bei Bestellungen der entfallende Geldbetrag wie bisher unter der Adresse: „An die k. k. priv. Oesterreichs Apollokerzen- und Seifenfabriken in Wien,“ damit einzusenden.

Fünftens. Sind die Preise bei einer Abnahme von wenigstens 50 Pfund für Jedermann gleich, im kleineren Verkauf ist jedes Pfund Kerzen um 2 fr. CM. theurer, eben so sind die Kisten zu vergüten.

Sechstens. Werden die Bestellungen immer nur nach der Reihenfolge, wie selbe geschehen, in Ausführung gebracht, wenn diese nicht binnen acht Tagen von uns zurückgewiesen werden.

Preise in österreichischen Banknoten.

Bei einer Abnahme von wenigstens 50 Pfund, außerdem um 2 fr. CM. theurer.

Ein Pfund feinstes Raffinad Stearinsäurekerzen, benannt: „k. k. priv. Oesterreichs Apollokerzen“ — mit der Ueberschrift: „Für den österr. Kaiserstaat schweres Gewicht — Ein Wiener Pfund“ 38 fr. CM.

Ein Pfund Englisch detto feinstes Raffinad Stearinsäurekerzen, wo 124 Pfund auf 100 Pfund Wiener eingerichtet sind, benannt: „k. k. priv. Oesterreichs Apollokerzen“ — mit der Ueberschrift: „Manufaktur für den Welthandel — Ein Pfund Englisch“ 31 fr. CM
Desgleichen dieselbe Qualität Stearinsäure in Tafeln, der Wiener Zentner fl. 63 1/3
Seife 100 Pfund das ist der volle Wiener Zentner vorzüglichster Qualität, benannt: „k. k. priv. Oesterreichs Apolloseife“ fl. 18
Wien, im Juni 1852.

Von der Ersten österreichischen Seifensieder-Gewerkschaft.

Die Direktion.

Komptoir: im Apollofaale in Wien.
Hauptniederlage für Wien: am Kohlmarkt Nr. 260.
Hauptfabrik: im Apollofaale in Wien.
Filialfabrik und Unschlittfaktorei: in Penzing bei Wien.

Hauptniederlage für Ungarn bei F. L. Hausner in Pest,

allwo vorbenannte Fabrikate zum Original-Verkauf, nur mit Zuschlag der Spesen, und zwar wie nachstehend folgt verkauft werden.

- a) Ein schweres Wiener Pfund Apollokerzen 4, 5, 6, 8 und 12, dann Nacht-, Wagen- und Kirchenkerzen bei Abnahme von 50 Pfund aufwärts 40 fr.
- b) Ein Englischsches Pfund, wovon 124 Paquets auf einen Wiener Zentner gehen 33 „
- c) 100 Wiener Pfunde feinsten weißen Stearin á fl. 65.
- d) 100 Wiener Pfunde beste, schönste Stearinsäure á fl. 19 1/2.

Es empfiehlt diese, noch von keiner andern Fabrik an Schönheit und Güte übertroffenen Erzeugnisse

die Pester Hauptniederlage für Ungarn bei **F. L. Hausner.**